

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 95. Ratssitzung vom 13. Mai 2020

2454. 2019/114

Weisung vom 27.03.2019:

Dringliche Motion von Roger Tognella und Marco Denoth betreffend Umsetzung der «Standortstrategie Schutz & Rettung», Bericht und Abschreibung

Antrag des Stadtrats

1. Vom Bericht im Sinne der vorstehenden Erwägungen betreffend Umsetzung Standortstrategie Schutz & Rettung wird Kenntnis genommen. Grundlage bietet der Schlussbericht zur Raumbedarfsstrategie Schutz & Rettung Zürich (RBS SRZ) 2017–2030 vom 22. Februar 2018/12. April 2018 (Beilage).
2. Die Dringliche Motion, GR Nr. 2015/405, von Roger Tognella (FDP) und Marco Denoth (SP) vom 16. Dezember 2015 betreffend Umsetzung Standortstrategie Schutz & Rettung wird als erledigt abgeschrieben.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsreferent:

Andreas Egli (FDP): Von Roger Tognella (FDP) und Marco Denoth (SP) eingebracht, mit dem Auftrag für die Standortstrategie eine kreditschaffende Weisung vorzulegen, wurde das Geschäft im Gemeinderat zur Festlegung des kommunalen Richtplans abgeändert. Dadurch ging das Geschäft ans Hochbaudepartement (HBD). Nach zweimaliger Fristerstreckung wurde eine dritte Fristerstreckung abgelehnt und das Geschäft ging zurück an die Spezialkommission Sicherheitsdepartement, Verkehr (SK SID/V). Den dort erstellten Bericht stelle ich ihnen hier in aller Kürze vor. Unter dem Dach der Dienstabteilung Schutz & Rettung Zürich (SRZ) sind Feuerwehr, Rettungsdienst, Zivilschutz, Feuerpolizei, die Einsatzzentrale 144 und 118 und die höhere Fachschule für Rettungsberufe vereint. Als grösste zivile Rettungsorganisation der Schweiz ist die SRZ in die Notfall- und Katastrophenorganisation von Stadt und Kanton Zürich sowie vom Bund integriert. SRZ beschäftigt rund 680 Mitarbeitende und kann zudem auf 2700 Milizangehörige zählen und zählt rund 250 Fahrzeuge zu ihrem Bestand. Der Grundauftrag lautet: Schutz von Menschen, Sachwert und Umwelt rund um die Uhr. Dazu sind drei wesentliche Einsatzmittel nötig: eine Autodrehleiter für die Rettung, ein Tanklöschfahrzeug, um zu löschen und ein Rettungswagen für die Behandlung. Wie gut die SRZ ihren Auftrag erfüllt, ist messbar. Als Kriterium dient unter anderem im Fall der Feuerwehr die sogenannte Ausrückungszeit und beim Rettungsdienst die sogenannte Hilfsfrist. Für die Feuerwehr gibt die Feuerwehrkoordination Schweiz und die Versicherung des Kantons Zürichs vor, dass eine Ausrückungszeit von 10 Minuten in 80 Prozent aller Einsätze einzuhalten ist. Die Vorgabe ist physikalisch begründet und orientiert sich an der Zeit, in der bei einem Wohnungsbrand noch eine erfolgreiche Rettung von in Rauch eingeschlossenen Personen möglich ist. Für den Rettungsdienst schreibt der Interverband des Ret-

tungswesens vor, dass 90 Prozent der Einsätze eine Hilfsfrist von 15 Minuten einzuhalten haben. Aus medizinischen Gründen wird auf eine Hilfsfrist von 10 Minuten hingearbeitet. Daran orientiert sich auch SRZ in seiner Strategie. SRZ kann diese Vorgaben aber mit den bestehenden Wachen bereits heute nicht mehr erfüllen. Dynamische Faktoren wie die Bevölkerungsentwicklung, die Anzahl von Pendler und Pendlerinnen oder der Verkehr beeinflussen das Erreichen der Vorgaben. Deshalb plant SRZ neue Standorte. Es steht dabei im Zentrum, dass die Einsatzkräfte und Mittel in bestehenden und neuen Standorten so platziert sind, dass sie rasch vor Ort sind. Die Standortstrategie Schutz & Rettung sieht vor, dass SRZ unter Berücksichtigung der Finanzierbarkeit zusätzlich zur bestehenden Wache Süd an der Weststrasse am Zentrum Neumühlenquai und Flughafen mit drei neuen Wachen im Norden, Westen und Osten operiert. Alle Wachen sollen künftig kombiniert mit Einheiten sowohl von der Feuerwehr als auch von den Rettungsdiensten besetzt werden, sodass gerettet, gelöscht und behandelt werden kann. Ausnahme bildet die Wache Zentrum, wo aus Platzgründen ausschliesslich der Rettungsdienst stationiert werden soll. Der Neubau der Wache Flughafen erfolgt durch die Flughafen Zürich AG, die auch die Kosten trägt. SRZ muss für die Inneneinrichtung und einen Teil der Spezialbauten aufkommen. Die Instandstellung Wache Walche, Erweiterungsbau Wache Süd und Neubau Wache Nord mit zentraler Einsatzlogistik und Neubau Wache West und Ost werden vom Amt für Hochbau im Auftrag von Immobilien Stadt Zürich als Bauherrin geplant und realisiert. Die Kosten werden im Rahmen der Projektierung von den einzelnen Vorhaben erarbeitet und die Projektierungs-, beziehungsweise die Objektkredite, dem Gemeinderat einzeln vorgelegt. Hatte man bisher ein zentrales Wachesystem mit durchgehendem Betrieb 365 Tage, 24 Stunden am Tag für die Feuerwehr an der Wache Süd und dem Rettungsdienst an der Wache Zentrum mit kleiner zusätzlicher Wache beim Triemli auf Stadtgebiet sowie dem Standort Flughafen, so sollen Fahrzeuge und Personal neu auf fünf dezentrale Wachen im 24-Stunden-Betrieb aufgeteilt werden. Daraus ergeben sich diverse Betriebsanpassungen, sowohl im Einsatz als auch bei der Organisation. Bereits heute wird nicht so zentral agiert, wie es im alten Konzept vorgesehen ist. Es werden diverse dezentrale Standorte genutzt, die aufgegeben werden sollen. Im Ergebnis soll der Raumbedarf nur unwesentlich erhöht werden. SRZ baut bei der Ereignisbewältigung auf die Milizfeuerwehr als sogenannte zweite Welle, wobei als dritte Welle der Zivilschutz vorgesehen ist. Mit der Umsetzung der Standortstrategie sollen die teils in die Jahre gekommene Milizfeuerwehren in die neuen Wachen geführt werden. Mit der Umsetzung der Standortstrategie ist auch geplant, dass jeweils ein Abteilungsleiter oder eine Abteilungsleiterin die Führung einer Region mit dazugehörigen Einheiten der Berufs-, der Milizfeuerwehr und dem Zivilschutz führt. Damit erfolgt die Führung einer ersten und zweiten und allfälligen dritten Welle aus einer Hand. Mit Bezug auf die Personalplanung geht die vorsorgliche Planung – Stand 2018 – ab 2020 bis 2029 von einem Mehrbedarf von bis zu rund 160 Stellen aus. Davon sind 64 direkt oder indirekt an die Standortstrategie bedingt. Es wird im Sinne einer rollenden Planung laufend zu prüfen sein, ob es wirklich 160 Stellen sind. Es wird aber sicherlich nur ein Teil des zusätzlichen Personalaufwands durch zusätzliche Erträge abgedeckt werden können. Der heute vergleichsweise hohe Kostendeckungsgrad von 60 Prozent gemäss Budget 2019 wird deshalb mittelfristig sinken. Insgesamt wird davon ausgegangen, dass von 160 möglichen zusätzlichen Stellen in der

Personalplanung mit Zeithorizont 2029 etwa die Hälfte durch Weiterrechnung von Kosten refinanziert werden kann. Betriebliche Abläufe für Rettungskräfte sollen optimiert, Kleinstandorte in von dritt gemieteten Liegenschaften aufgegeben und eine zeitgemässe Infrastruktur für die Milizfeuerwehr geschaffen werden. Aus Sicht des Stadtrats gibt es keine Alternative zur Umsetzung der Standortstrategie. Handlungsspielraum besteht bei der Standortwahl, bei der Ausgestaltung der einzelnen Bauprojekte und ihrer zeitlichen Realisierung, abgestimmt auf die finanzielle Situation der Stadt.

Weitere Wortmeldungen:

Stephan Iten (SVP): *Auch wenn wir mit dem Bericht nicht ganz glücklich sind, konnten Schutz & Rettung und der Stadtrat zur damaligen Zeit aufzeigen, wie sie die neue Strategie planen. Wir waren damals der Ansicht, dass es der richtige Weg ist und nahmen den Bericht deshalb zustimmend zur Kenntnis. Wir nehmen ihn auch heute Abend zustimmend zur Kenntnis, auch wenn wir nicht damit zufrieden sind, dass die Strategie auf der Wache Nord aufgebaut wurde und man bereits jetzt beginnt, für sehr viel Geld einzelne Wachen zu sanieren, obwohl die Bevölkerung die Wache Nord noch nicht angenommen hat. Lehnt das Volk sie ab, stehen wir wieder am Anfang. Es war in der Kommission lange unklar, wo die Wache Ost hinkommen soll. Es kamen dann zwei mögliche Standorte ins Gespräch und die Grünen verlangten in einer Weisung, mit der Wache Ost vorwärts zu machen. Weder der Stadtrat noch Schutz & Rettung tragen Schuld, dass es nicht wirklich vorwärts ging. Die Situation hat sich mit neuen Städte- und Strassenbauten aber verändert und man müsste den gleichen Vorstoss erneut einreichen. Seit STR Richard Wolff Vorsteher des Tiefbauamtes ist, führen wir überall Tempo 30 ein und behindern die Strassen für den motorisierten Individualverkehr (MIV). Wir bauen künstliche Kapphaltestellen, um künstlichen Stau zu produzieren. Dieses Problem ist in der ISO-Karte noch nicht berücksichtigt. Weil der MIV nicht durch den Verkehr kommt, kommen auch Schutz & Rettung, Krankenwagen oder Polizei nicht durch. Diese Verzögerung wurde in der Strategie nicht eingerechnet und deshalb soll nochmals geprüft werden, ob die 10 Minuten mit dieser Standortstrategie wirklich zu erfüllen sind. Auch wenn der Bericht zur Kenntnis genommen wird, bräuchte es eigentlich einen neuen Vorstoss, der aufzeigt, wie auch mit der Strassenpolitik von STR Richard Wolff Schutz & Rettung die 10 Minuten eingehalten werden können.*

Andreas Egli (FDP): *Aktuell haben wir eine sehr dezentral aufgestellte Milizfeuerwehr. Die SRZ spricht in diesem Zusammenhang von «verzettelt». Die Milizfeuerwehr wird im Rahmen der Standortstrategie auf sehr teure quasi zentrale Wachen aufgeteilt. All diese Wachen werden künftig von Profis im 24-Stunden-Betrieb geführt. Es werden zukünftig also fünf Standorte im 24-Stunden-Betrieb geführt. Es ist offensichtlich, dass dadurch zusätzliches Personal im Schichtbetrieb und in nächtlicher Alarmbereitschaft verfügbar sein muss. Gleichzeitig sollte die Infrastruktur der Profis auch für die Milizfeuerwehr mit dem geplanten Sollbestand von 210 Personen als Basis dienen. Die Vorteile einer flexiblen Miliz, die ein kleines Depot mal da und mal dort brauchen können, wird zu Gunsten einer professionellen, aber letztlich doch etwas unflexiblen Infrastruktur im Sinne einer Maximallösung aufgegeben. Die bisherige Kostenschätzung für einzelne Neuwachen liefen im Hochbaudepartement aus dem Ruder. Die Personalkosten explodierten*

und die Stadtratsmehrheit erklärt die Strategie als alternativlos. Das war aber vor der Corona-Zeit. Auf meine Nachfrage nach der Kostengrundlage für die gewählte Strategie und allfälligen Alternativen wurde unter anderem ausgeführt «Die Kosten stellen deshalb kein Entscheid-Kriterium für oder gegen die Strategie dar.» Die Kosten der neuen Wache wurden 2019 intern auf 60 Millionen Franken geschätzt. 2013 wurde mit Kosten von 80 bis 90 Millionen Franken gerechnet und der Stadtrat war damit damals noch zufrieden. Heute sind wir bei geschätzten Kosten von 200 Millionen Franken plus minus 25 Prozent. Zusätzlich haben wir eine Minussteuerung. Betreffend die Betriebskosten wurde 2009 die immerhin qualitative Aussage gemacht, dass die Kosten relativ – also pro Wachenstandort – sinken, weil rationellere Abläufe möglich sind und die Bewirtschaftung der Immobilien erleichtert werden soll. 2012 wurde im Stadtrat ein Stellenwachstum aufgrund des vermehrten Schichtbetriebs von 42 Stellen kommuniziert. Heute sind es 160 Stellen, davon 64 strategiebedingt. Da man damals nur vom Stellenwachstum im Schichtbetrieb sprach, kann die Zahl von 42 immer noch als korrekt deklariert werden. Bei allen Kritikpunkten wurde argumentiert, die Strategie sei wegen den vorgeschriebenen zehn Minuten alternativlos. Auf die Frage nach alternativen Strategien betreffend Standortwahl und Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden, wurde gesagt, dass die SRZ gemeinsam mit der Gebäudeversicherung (GVZ) Überlegungen anstellte, die zur Wahl des heutigen Standorts geführt haben. Eine Begründung und alternative Szenarien wurden in der Kommission also auch auf Nachfrage nicht präsentiert. Die Antworten auf unsere Fragen wurden insgesamt lapidar beantwortet und es wird mantramässig wiederholt, dass man die 10 Minuten ohne Neubauprojekte nicht einhalten könne. Die Variante sei alternativlos und die Finanzen werden nicht berücksichtigt. Diese Einstellung ist nach Corona aus Sicht der FDP einfach nicht mehr vertretbar und braucht eine Korrektur. Wird dieser Bericht allseits einfach zur Kenntnis genommen und die Motion abgeschrieben, hat der Stadtrat im Ergebnis gar keine andere Wahl, als die Strategie nach Massgabe des Berichts umzusetzen. Wir erachten es als dringlich, dass der Stadtrat nochmals über die Bücher geht und gesamthaft prüft, was dringlich ist und was auch längerfristig nicht umgesetzt werden kann. Wir beantragen daher, den Bericht ablehnend zur Kenntnis zu nehmen und die Abschreibung des von Marco Denoth (SP) und Roger Tognella (FDP) eingebrachten Geschäfts. Es macht aus unserer Sicht wenig Sinn, das gleiche Vorgehen mit den gleichen Personen und Ideen zu wiederholen. Wir sollten uns aber Gedanken zu den Vorgaben machen und durchaus mit einem Postulat nochmals nachstossen.

Simone Brander (SP): *Die SP unterstützt selbstverständlich die Strategie von Schutz & Rettung Zürich, eine gleich hohe Grundversorgung in allen Stadtquartieren mit der Feuerwehr und dem Rettungsdienst zu gewährleisten. Schutz und Rettung leistet einen sehr wichtigen Beitrag für unsere Stadt. Wir finden es sinnvoll, dass der Rettungsdienst, die Miliz- und Berufsfeuerwehr und der Zivilschutz neu im Alltag und auch bei der Ausbildung enger zusammen arbeiten. Die bessere Zusammenarbeit ist sicher auch ein Plus für die Leistung gegenüber der Bevölkerung der Stadt Zürich. Die Standortstrategie ist aber eine grosse Kiste – sowohl beim Planen als auch beim Bauen der neuen Infrastruktur, bei der Ausbildung, bei der Koordination über verschiedene Departemente und Ämter hinweg. Sie führt zudem zu erheblichen Veränderungen in der Art der Arbeit bei Schutz & Rettung. Die aktuellen zentralen Wachen können die optimale Versorgung der*

Menschen in der Stadt leider nicht garantieren. Speziell verschiedene Randgebiete sind nicht genügend abgedeckt. Zusätzlich wird ein starkes Bevölkerungswachstum prognostiziert, dass das bestehende Problem weiter akzentuiert. Deshalb sieht die vorliegende Strategie für die Zukunft dezentrale Wachen vor. Diese haben auch den Vorteil, dass viele heute bestehende kleine Standorte aufgehoben werden können und so in Zukunft das benötigte Einsatzmaterial und die Personen von Anfang an am selben Ort sind. Die Milizfeuerwehr muss heute leider oft das Material zuerst zusammensuchen, bevor ausgerückt werden kann. Aus Sicht der SP macht es Sinn, die Milizfeuerwehr auch weiterhin als zweite Welle einzusetzen. Damit das Hand in Hand mit den Profis möglich ist, braucht es einerseits eine zeitgemässe Infrastruktur und Ausrüstung, andererseits auch genügend Einsatzerfahrung und eine professionelle Ausbildung für die Angehörigen der Milizfeuerwehr, damit sich die Profis auf die Miliz verlassen können. Auch für die SP gibt es aber offene Fragen. Die Standortstrategie löst einen hohen Investitionsbedarf und zahlreiche neue Stellen über mindestens die zehn kommenden Jahre aus. Zahlen dazu liegen aber erst im Rahmen des Budgets und des Aufgaben- und Finanzplans vor. Es versteht sich von selbst, dass die Investitionen auch erhebliche Betriebs- und Unterhaltskosten zur Folge haben. Auch wenn ich selbstverständlich davon ausgehe, dass der Stadtrat und die Verwaltung ihr Bestes geben, bei der Umsetzung der Standortstrategie dafür zu sorgen, dass die Stadt alle diese Vorhaben finanziell stemmen kann, bleibt im Moment ein ungutes Gefühl – besonders, wenn wir uns in Erinnerung rufen, wie schnell die Kosten für die Projektierung der Wache Nord gestiegen sind. Bei mir persönlich bleibt der Eindruck, dass die Standortstrategie aus Sicht von Schutz & Rettung sehr statisch mit Fokus auf die Verteilung der Wachen über das Stadtgebiet gedacht wurde. Es gäbe aber auch andere Ansätze, wie man auch mit weniger Beton eine bessere Abdeckung erreichen könnte. Ein Ansatz ist beispielsweise die Zusammenarbeit mit der Dienstabteilung Verkehr, die dafür sorgen kann, dass die Rettungsfahrzeuge ohne Behinderung an ihren Einsatzort und wieder zurückkommen. Wenn Einsatzfahrzeuge freie Fahrt haben und nicht im Verkehr stecken bleiben, können sie in derselben Einsatzzeit eine grössere Fläche abdecken. Die Fragen in der Kommission konnten nicht alle Zweifel beseitigen, ob bei der vorliegenden Strategie wirklich das Maximum in der Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden rausgeholt wurde. Aus meiner Sicht muss es möglich sein, Infrastruktur über Gemeindegrenzen hinweg zusammen zu planen, sodass am Schluss nicht eine Situation resultiert, in der zwei Gemeinden je auf ihrer Seite der Gemeindegrenze eine Wache bauen. Bestrebungen für eine weitere Verbesserung der Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden auch bei der Planung von Infrastrukturen begrüsst die SP sehr. Wie vom Stadtrat beantragt nehmen wir den vorliegenden Bericht zur Kenntnis und sind mit der Abschreibung der Motion einverstanden. Da aber immer noch zahlreiche Fragen offen sind, ist die Zustimmung zur Kenntnisnahme dieses Berichts kein Freischein für alle Kosten der Infrastruktur und die Stellen, die diese Strategie auslöst. Inhaltlich sind sich viele einig, dass es offene Fragen gibt. Es liegt aber in der Natur einer Strategie, dass noch nicht alle Details der Umsetzung bekannt sind.

Guy Krayenbühl (GLP): *Wir stimmen dem Geschäft heute zu, obwohl wir immer noch skeptisch sind, ob die Strategie und die Finanzierung verkräftbar, notwendig und richtig sind. Das Geschäft schien uns von Anfang an nicht ganz koscher. So wurde uns fünf*

Mal eine Folie gezeigt, auf der darauf hingewiesen wurde, dass in einer bevölkerungsmässig stark wachsenden Stadt mehr Standorte notwendig sind. In der letzten Sitzung war dann aber für die neue Standortstrategie nicht mehr relevant, wie viele Personen in der Stadt wohnen, sondern die Fläche und die verkehrliche Situation. Natürlich reichen diese Zweifel nicht, um eine Strategie grundsätzlich zu verwerfen. Es zeigt aber, dass man gewisse Grundvorstellungen hatte und nicht in einen offenen Prozess ging. Es geht um einen Prozess, der vom Kanton, namentlich von der Versicherung des Kanton Zürichs, begleitet und überwacht wird. Hier kommen wir zum zweiten Problem: Die GVZ weist eine Reserve von über 1,5 Milliarden Franken auf, die von uns allen bezahlt wird. Gleichzeitig nimmt sich die GVZ bei der Finanzierung immer mehr zurück. Früher hat die GVZ 50 Prozent der Fahrzeuge und der Wachen gezahlt. Heute sind es nur noch 50 Prozent der Fahrzeuge und des Materials. Obwohl jeder Grundeigentümer meint, dass er mit seinen Versicherungsprämien die Feuerwehr finanziert, werden die wirklich grossen Investitionen – nämlich die Gebäude – seit 2016 von den Steuerzahlern bezahlt. Nachdem sich die Stadt auf Absprache mit der GVZ für den neuen Standort aussprach, ändert die GVZ ihre Finanzierungsrichtlinie. Ein Schelm, wer hier einen Zusammenhang sieht. Die Zustimmung der GLP gilt dahingehend, dass uns als Milizparlamentariern keine bessere Lösung einfällt. Unsere Zustimmung ist aber nicht als Überzeugung der Strategie zu werten. Auch bei der Ausgestaltung der einzelnen Wachen stellen sich noch viele Fragen.

Roger Tognella (FDP): *In allen Voten klang mit, dass man als Milizparlamentarier verunsichert ist, wie man sich äussern sollte. Es ist ein schwieriges Thema, wie viel Schutz und Rettung die Stadt braucht. Als man uns damals die Flughafenfeuerwehr verkaufte, verkaufte man uns eine Abdeckung für Zürich Nord. Mittlerweile bieten wir vom Flughafen aus das Rettungswesen für das ganze Glatttal an. Wir diskutieren heute, weil das Rettungswesen nicht für Zürich Nord reichte und es eine Wache Nord braucht. Es ist ein wenig eine ethische Frage, wie viel Schutz und Rettung wir in Zürich wollen. Ich habe das Gefühl, dass Zürich dazu tendiert, das Rettungswesen neu erfinden zu wollen. Man könnte durchaus eine Refinanzierung sichern, indem man Feuerwehr und Rettungswesen für den ganzen Kanton anbietet. Man vergisst dabei aber die Investitionskosten in das Personal. Der Personalpool an Mitarbeitern bedeutet widerkehrende Kosten, weil man sie ausbilden und rekrutieren muss. Diese Kosten liegen bei der Stadt Zürich. Am Ende wollen wir das Rettungswesen selbst erfinden. Hintergrund dieser Motion war, über Grenzen der Stadt hinweg zu denken. Marco Denoth (SP) und ich nehmen zur Kenntnis, dass unsere Profis in der Organisation Schutz & Rettung selbst Experten sein wollen und das Expertenwissen von aussen sehr schlecht annehmen und sogar negieren. Man bezieht sich immer wieder auf die gleichen Floskeln. Es ist natürlich auch für uns als Politiker eine wahnsinnig schwere Frage, weil wir natürlich auch nicht schuldig sein wollen, falls jemand zu Schaden kommt. Es würde dem Parlament gut tun, wenn es sich in den kommenden Diskussionen zur Wache Ost nochmals überlegt, wie viel Schutz & Rettung wir in der Stadt brauchen und sinnvoll ist. Wir sollten uns auch überlegen, wo es Schnittstellen mit anderen Rettungsorganisationen über die Stadtgrenzen und ein Stückweit über die Kantonsgrenzen hinweg geben könnte.*

Ernst Danner (EVP): Die EVP ist sehr dankbar für diesen neuen, erst jetzt gestellten Antrag auf ablehnende Kenntnisnahme des Berichts. Das ist aber kein Vorwurf an STR Karin Rykart. Die ganze Geschichte hat ihren Anfang in der Übernahme der Flughafenfeuerwehr genommen. Ich kann mich gut an die damalige Euphorie bei Schutz & Rettung erinnern. Die Stadt erfüllt heute eine überkantonale Aufgabe und letztlich ist das einfach nicht Aufgabe der Stadt. Schutz & Rettung hat einen sehr ausgedehnten Apparat an Kader. Man müsste das Verhältnis zwischen Kader und Mitarbeitern überprüfen und sehen, was genau Aufgabe der Stadt ist und was nicht. Wenn man in der heutigen Situation mit dieser Strategie weiterfährt, werden Veränderungen zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr so einfach möglich sein. Es ist kein Zufall, dass die Kosten etwas aus dem Ruder laufen. Die Situation muss neu gedacht werden und deshalb ist es auch im Sinne der EVP richtig, den Bericht ablehnend zur Kenntnis zu nehmen.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Sicherheitsdepartements Stellung.

STR Karin Rykart: Die Entwicklungen der Diskussion überraschen mich. Es wurde vom Verhältnis Kader und Mitarbeitenden gesprochen und auch die neuen Fahrzeuge wurden thematisiert. Der Stadtrat zeigte auf, welche Investitionen und welchen Stellenzuwachs der Bericht auslösen könnte. Wir zeigten aber auch auf, wie schwierig es ist, in der Stadt einen geeigneten Standort zu finden. Wir legten alles offen und ich möchte sie beruhigen, denn sie können jede hier geschaffene Stelle im Budget bewilligen oder ablehnen. Sie werden durchaus die Möglichkeit haben, zu dem hier offengelegten Stellenzuwachs und den Investitionen im Budget Stellung zu nehmen. Ich finde es etwas sonderbar, wenn man heute alles kritisiert und glaubt, man bewillige mit dem Bericht pauschal alle Investitionen und Stellen.

Andreas Egli (FDP) stellt namens der FDP-Fraktion folgenden Änderungsantrag zu Dispositivziffer 1:

1. Vom Bericht im Sinne der vorstehenden Erwägungen betreffend Umsetzung Standortstrategie Schutz & Rettung wird ablehnend Kenntnis genommen. Grundlage bietet der Schlussbericht zur Raumbedarfsstrategie Schutz & Rettung Zürich (RBS SRZ) 2017–2030 vom 22. Februar 2018/12. April 2018 (Beilage).

Änderungsantrag von Andreas Egli (FDP) zu Dispositivziffer 1

Der Rat lehnt den Antrag von Andreas Egli (FDP) mit offensichtlichem Mehr ab.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 1

Die SK SID/V beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 1.

8 / 8

Zustimmung: Andreas Egli (FDP), Referent; Präsident Stephan Iten (SVP), Vizepräsident Pascal Lamprecht (SP), Simone Brander (SP), Sarah Breitenstein (SP), Heidi Egger (SP), Markus Knauss (Grüne), Res Marti (Grüne), Derek Richter (SVP), Olivia Romanelli (AL), Sven Sobernheim (GLP), Dominique Zygmont (FDP)

Abwesend: Hans Jörg Käppeli (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK SID/V mit 90 gegen 20 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 2

Die SK SID/V beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 2.

Zustimmung: Andreas Egli (FDP), Referent; Präsident Stephan Iten (SVP), Vizepräsident Pascal Lamprecht (SP), Simone Brander (SP), Sarah Breitenstein (SP), Heidi Egger (SP), Markus Knauss (Grüne), Res Marti (Grüne), Derek Richter (SVP), Olivia Romanelli (AL), Sven Sobernheim (GLP), Dominique Zygmont (FDP)

Abwesend: Hans Jörg Käppeli (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK SID/V mit 114 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Vom Bericht im Sinne der vorstehenden Erwägungen betreffend Umsetzung Standortstrategie Schutz & Rettung wird Kenntnis genommen. Grundlage bietet der Schlussbericht zur Raumbedarfsstrategie Schutz & Rettung Zürich (RBS SRZ) 2017–2030 vom 22. Februar 2018/12. April 2018 (Beilage).
2. Die Dringliche Motion, GR Nr. 2015/405, von Roger Tognella (FDP) und Marco Denoth (SP) vom 16. Dezember 2015 betreffend Umsetzung Standortstrategie Schutz & Rettung wird als erledigt abgeschrieben.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 20. Mai 2020

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat